

Der Mythos ‚Heimat‘ in der politischen Philosophie Iwan Iljins*

Maja SOBOLÉVA

Universität Klagenfurt (Austria)

Abstract

The purpose of this paper is to reconstruct the concept “Heimat” (*Rodina*) on the basis of Iwan Iljin’s works *The Way of Spiritual Renewal* (1937), *Homeland and We* (1925), and *About Russia – Three Lectures* (1934). The paper demonstrates that this concept plays a key role in Iljin’s political philosophy. “Heimat” serves as a systematic centre which unites various themes of human life, such as family, community, state, and international affairs. It is also necessary for human self-identification.

Iljin’s notion of “Heimat” is not easy to interpret and this is one of the reasons why he is often accused of nationalism and conservatism. However, this is not correct

since Iljin distinguishes between the instinctive drive to homeland and the spiritual homeland. The spiritual homeland does not require any localization in space or time; it does not designate any material objects and only exists in the imagination. Iljin’s homeland seems to be a myth having an educational function. The most important characteristics of the myth “Heimat” are the focus of this paper’s analysis.

Keywords: *Mythos, Heimat, politische Philosophie, Ideologie, Iljin*

(c) Maja Soboleva; mayya.soboleva@aau.at

* Diese Arbeit wurde von dem österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) gefördert (Forschungsprojekt M 2590–G32).

Colloquium: New Philologies, Volume 6, Issue 1 (2021)

doi: 10.23963/cnp.2021.6.1.7

Stable URL: <https://colloquium.aau.at/index.php/Colloquium/article/view/151>

This work is licensed under a Creative Commons Attribution 4.0 International License (CC BY 4.0).

Das Thema „Heimat“ ist selten Thema einer philosophischen Reflexion. Eine Ausnahme stellt eine Tradition in Deutschland dar, die sich um Heidegger gebildet hat und zu der Adorno, Gadamer und Levinas gehören. Auch in Russland ist der Begriff „Heimat“ (Родина) zwar sehr geläufig und bildet seit der Zeit der Sowjetunion die Grundlage für die patriotische Erziehung der Bevölkerung, aber er hat in die Philosophie kaum Eingang gefunden. Georgij Fedotov (1886-1951) und Iwan Iljin (1883-1954) sind nahezu die einzigen Philosophen, die „Heimat“ zum Gegenstand von systematischen philosophischen Überlegungen gemacht haben. Im Folgenden versuche ich eine Rekonstruktion des Heimatbegriffs bei Iljin zu geben. Diesem möchte ich eine kurze Darstellung der Person Iljins voranstellen, weil er im Westen immer noch relativ wenig bekannt ist.

Zur Person Iljins

Iwan Iljin wurde am 28. März 1883 in der Familie eines Rechtsanwaltes in Moskau geboren. Er studierte Rechtswissenschaft und später Philosophie bei Pavel Novgorodzev und Eugenij Trubezkoj an der Moskauer Universität. Seine Interessen lagen im Bereich der Rechts- und Sozialphilosophie, der politischen Ethik sowie der Geschichte der Philosophie. Im Zuge der Vorbereitung seiner Doktorarbeit, die ursprünglich *Die Krise der rationalistischen Rechtsphilosophie in Deutschland im 19. Jahrhundert* heißen sollte, verbrachte er zwei Jahre in Europa, wo er bei Simmel und Münsterberg in Berlin, Husserl in Göttingen, Windelband und Lask in Heidelberg, Cohen und Natorp in Marburg, Stammler in Halle, Bouglé und Butroux in Paris studieren sollte. Nach seiner Rückkehr aus dem Ausland hat er 1918 die Dissertation zum Thema *Philosophie Hegels als Lehrwerk über das Wesen Gottes und des Menschen* vorgelegt.¹ Es ist hier anzumerken, dass Iljins Studien über Hegel bis heute von einigen Forschern zu den bedeutendsten russischsprachigen Arbeiten über die Untersuchungen des dialektischen Bewusstseins, ausgehend besonders von den rechtsphilosophischen Fragen und den Fragen der politischen Ethik, gerechnet werden. Iljin hatte vor, seine akademische Tätigkeit als Professor an der Moskauer Universität fortzusetzen. Allerdings hat dies die historische Situation in Russland verhindert. Es folgten die Februarrevolution 1917, die Iljin begrüßte, und die Oktoberrevolution, die er kategorisch ablehnte. Im beginnenden Bürgerkrieg hat er sich auf die Seite der konterrevolutionären sogenannten ‚Weißen Bewegung‘ gestellt. Er hat gegen die Bolschewiki agiert und die ‚Weiße Armee‘ mit Wort und Tat unterstützt, indem er zahlreiche Aufsätze zur gegenwärtigen politischen Situation in Russland geschrieben, an verschiedenen antibolschewistischen Aktionen teilgenommen und Geld für die ‚Weiße Armee‘ gesammelt

¹ Auf Deutsch erschien das Buch unter dem Titel *Die Philosophie Hegels als kontemplative Gotteslehre* (Bern 1946).

hat. Wegen dieser anti-bolschewistischen Tätigkeit wurde Iljin vom 1918 bis 1922 sechs Mal vom Inlandsicherheitsdienst (ВЧК) verhaftet und sogar zum Tode verurteilt. Das Urteil wurde jedoch nicht vollstreckt. 1922 wurde er auf einem der sogenannten ‚Philosophenschiffe‘ zusammen mit anderen missliebigen Intellektuellen aus Sowjetrußland ausgewiesen. Im Berlin der Weimarer Republik begann Iljin seine Tätigkeit als Professor am Russischen Wissenschaftlichen Institut (RWI) in Berlin, wo er bis zur Auflösung dieser Institution 1934 beschäftigt war.² Sein bekanntestes theoretisches Werk aus dieser Periode ist das Buch „О сопротивлении злу силою“ (*Über den gewaltsamen Widerstand gegen das Böse*) (Berlin 1925), in dem er sich polemisch mit der Lebenslehre Leo Tolstois vom gewaltlosen Widerstand gegen das Böse auseinandersetzt und die „notwendige“ Gewaltanwendung gegen das Böse unter der Bedingung der Anerkennung eigener Ungerechtigkeit und Schuld rechtfertigt. In dieser Zeit widmete er sich hauptsächlich den Themen der gegenwärtigen Politik und wurde zu einem der wichtigsten Ideologen der anti-kommunistischen Opposition in der Emigration. Er verfasste zahlreiche Aufsätze und hielt europaweit Vorträge zu den Problemen des Krieges, des Rechtsbewusstseins des Volkes, der Ursachen der russischen Revolution, des Verhältnisses von Staat und Kirche, zu den Phänomenen des russischen Kommunismus und des deutschen Faschismus, der nationalen Ideologie, etc. Zwischen 1927 und 1930 war er Herausgeber und Redakteur der Zeitschrift „Русский колокол“ (*Russische Glocke*), die wegen mangelnder Finanzierung eingestellt wurde. 1934 geriet Iljin in Konflikt mit dem Hitlerregime, das er anfangs wie viele andere russische Antikommunisten begrüßte, nachdem er sich geweigert hatte, antisemitische Propaganda zu betreiben. Er wurde zweimal von der Gestapo verhört, konnte aber durch die Vermittlung von Sergei Rachmaninow im Jahr 1938 zusammen mit seiner Frau in die Schweiz fliehen. Dort setzte er, trotz des Verbots jeglicher politischer Tätigkeit, seine publizistische Arbeit und seine anti-sowjetische Tätigkeit bis an sein Lebensende fort.³ Felix Philipp Ingold würdigte Iljins Leistungen mit folgendem Verweis:

Unter prekärsten Existenzbedingungen verfasste er ein halbes Hundert Bücher und Broschüren, veröffentlichte überdies – meist an entlegener Stelle – zahllose tagespolitische Artikel und religiöse Traktate, hielt rastlos Vorträge in christlichen Vereinen und städtischen Volkshochschulen, stets bemüht, seine Fundamentalkritik am stalinistischen Totalitarismus zu verbinden mit der Vision einer lichten postsowjetischen Zukunft für Rußland. (Ingold 2007)

² Zur Geschichte der russischen Emigration siehe Schlögel (1998 und 1999).

³ Mehr zu Person und Werk Iljins in deutscher Sprache siehe Dahm (1976), Tsygankov (2001), Budde (2013), Offermanns (2018) und Lisitsa (2020).

Im Jahr 1937 erschien Iljins Buch *Путь духовного обновления* (*Der Weg der geistigen Erneuerung*) (Belgrad 1937)⁴, das im Fokus der nachfolgenden Analyse stehen wird. Dieses Werk zusammen mit den Reden *Die Heimat und wir* (Berlin 1925) und *Über Russland – Drei Reden* (Sofia 1934) bildet den Textkorpus, in dem die Heimatproblematik zentral ist. „Heimat“ wird hier zu einem Schlüsselkonzept, an welchen sich vielfältige, vor allem ethische und politische, Perspektiven eröffnen lassen. Iljin fungiert in diesen Werken als ein Ideologe der ‚Weißen Bewegung‘ im Exil und es geht ihm darum, die geistigen Grundlagen für die Konsolidierung dieser Bewegung zu entwickeln. Sein Heimatbegriff ermöglicht daher einen Brückenschlag zu den zentralen Themen der Organisation – ihren Prinzipien und Zielen – dieser Bewegung und ihres Verhältnisses zu Sowjetrußland.

Heimatbegriff im Werk *Die Heimat und wir*

De facto vereinigten sich unter der Bezeichnung ‚Weiße‘, einem zeitgenössisch geprägten Begriff, verschiedene Gruppierungen wie Monarchisten, gemäßigte Sozialisten, Republikaner, Nationalisten und andere, so dass die ‚Weiße Bewegung‘ ein Sammelbecken für alle Kräfte in der Opposition zur bolschewistischen Revolutionsregierung und gegen jegliches bolschewistisches Gedankengut bildete. Das einzige Bindeglied zwischen diesen unterschiedlich gesinnten, heimatlosen Menschen war die nostalgische Vorstellung vom verlorenen „heiligen“ Rußland und der Wunsch, Rußland wieder „vereint, mächtig und unteilbar“ zu machen. Wie viele andere teilte Iljin diese Grundauffassung: „Wir erklären heute für Freunde und Feinde: Der Kampf ist nicht zu Ende, er wird fortgesetzt. Er wird beendet nur nach der Befreiung und dem Wiederaufbau Rußlands“ (Iljin 1926, 3).⁵ Allerdings hat er seine eigene, stark idealistische Deutung dieser Vorstellung vorgeschlagen und sie zu einem systematischen Programm zu entwickeln versucht.

Bereits die Schrift *Die Heimat und wir* kann als ein Manifest, adressiert an die Weiße Exilarmee, interpretiert werden. Seine wichtigste Botschaft ist darin zu sehen, dass in der Erwartung des passenden Momentes für die Rückkehr nach Rußland, möglicherweise in Form eines militärischen Einmarschs, die Weiße Armee sich als eine einheitliche Institution erhalten sollte. Dies bedeutete für Iljin vor allem, dass die Weißgardisten ein messianisches Bewusstsein entwickeln und sich als Retter Rußlands verstehen müssen. Auf den ersten Blick scheint dies nichts anderes als ein revanchistischer Ansatz zu sein.

⁴ In deutscher Sprache wurde das Buch unter dem Titel *Die ewigen Grundlagen des Lebens* (Zürich 1943) publiziert.

⁵ Da die Bücher Iljins in deutscher Sprache unzugänglich sind, werden seine Werke von der Autorin dieses Artikels übersetzt.

Allerdings verschwindet dieser Eindruck bei der genauen Analyse Iljins eigener Begrifflichkeit.

Das stärkste Argument gegen eine geopolitische Deutung von Iljins Ideen kann seine Betonung der geistigen Dimension sowohl der „Weißen Bewegung“ als auch des Konzeptes ‚Russland‘ sein. ‚Russland‘ erschließt sich in Iljins Überlegungen als ein geistiges Gebilde. Er schreibt, dass sich Russland als Heimat durch den Ort und gemeinsames Alltagsleben nicht erschöpfe. Vielmehr solle man Russland als eine geistige Heimat, als „ein Schatz der russischen nationalen geistigen Erfahrung“ (ibid., 2), begreifen. Russland als Heimat besteht für Iljin aus bedeutsamen historischen, religiösen und kulturellen Ereignissen, die seine geistige kollektive Individualität ausmachen.

Dementsprechend sieht er den Wert der ‚Weißen Bewegung‘ darin, dass diese die geistigen Werte Russlands repräsentieren soll. Der Terminus ‚Weiße Bewegung‘ wurde historisch von den weißen Uniformen der Offiziere (der Kadetten) der zaristischen Armee abgeleitet. Iljin symbolisiert aber diesen Namen: Das Weiße ist für ihn die Metapher für das Ideale, das Gute, Glaube, Wahrheit, Unschuld, Reinheit, Bescheidenheit und Treue. Er ruft die Mitglieder der ‚Weißen Bewegung‘ auf, diese schwierige Zeit fern von der Heimat zu überleben und dabei „den weißen Geist, den Geist der Ehre, des Dienstes und der Treue aufzubewahren“ (ibid., 4). Ohne die Voraussetzung der Geistigkeit ist für ihn die ‚Weiße Bewegung‘ als eine potenzielle Kraft, die Russland nach der Oktoberrevolution, dem Bürgerkrieg und der gesellschaftlichen Katastrophe erneuern kann, nicht denkbar. Unrecht mit Unrecht zu bekämpfen ist für ihn keine annehmbare Option. Russland kann von dem Bolschewismus, der „zwischen Gut und Böse nicht mehr imstande war zu unterscheiden, sich zur Gewalt und zum Ergreifen bekehrte und sich an der Idee des Allerlaubtseins berauschte“ (Iljin 2001, 66), nur von den moralisch unfehlbaren Trägern der geistigen Werte gerettet werden.

Iljin formuliert in der Rede *Die Heimat und wir* zehn Forderungen, ja zehn Gebote, an die Weißgardisten, die sich auf die drei Säulen – Ehre, Dienst und Treue – stützen. In Erfüllung dieser Gebote, zu denen materielle Autonomie, geistige Autarkie, religiöser Glaube, konspirative Arbeit gegen das Sowjetrussland und die Vernetzung mit Gleichgesinnten, Treue zur ‚weißen Idee‘, kritisches Begreifen und Evaluieren der russischen Revolution und Vorbereitung der Heimkehr gehören, bestehe die „wichtigste patriotische Aufgabe“ (Iljin 1926, 8). Das Befolgen dieser „patriotischen Imperative“ soll eine geistige Persönlichkeit formen, die die historische Mission der Befreiung Russlands vom Bolschewismus und seine Erneuerung zu erfüllen imstande ist. Das Leben der Emigranten soll also zu einer Aufgabe, Handlung und Heldentat werden.

Iljin schreibt: „Die weiße Idee ist nicht die Idee der Vergeltung, sondern die Idee der Wiedervereinigung und Versöhnung; sie enthält nicht die Restauration (Restauration

dessen, was es gab), sondern den Wiederaufstieg, nicht die Versklavung, sondern die Befreiung“ (ibid., 13). Es ist nicht Russland als ein Territorium mit festen Grenzen und als ein Imperium, wonach er Sehnsucht hat, sondern Russland als eine geistige Heimat, die sich durch die Harmonie zwischen dem Monarchen, den Staat, der Kirche und dem Volk, beruhend auf einer vernünftigen Rechtsordnung, Rechtsbewusstsein und individueller Freiheit, auszeichnet. Nicht das faktische, sondern das ideelle Russland wird von Iljin für die Begründung der ‚weißen Idee‘ genommen. Das bedeutet, dass er den *Mythos der Heimat* schafft und mit dessen Hilfe die Konsolidierung der ‚Weißen Bewegung‘ im Exil zu erreichen erhofft. Die Mythologisierung der Heimat erfolgt dadurch, dass Heimat als Herkunftsland interpretiert wird, aber die Herkunft symbolisch als die geistige Herkunft gemeint wird. Mythos wird hier als ein Motiv für politische Handlungen verwendet.

Heimatbegriff im Werk *Über Russland – Drei Reden*

Die drei Reden *Über Russland* setzen das Thema der Heimat fort. Heimat stellt sich auch in diesen Texten als symbolische Identifikation, Suchbewegung und Mittel der Diagnose dringlicher Probleme der Gegenwart. Das Problem der Heimat wird im Unterschied zum früheren Text theoretisch gestellt. Iljin fragt nun, ob die Vorstellung von der Heimat und damit verbundener Patriotismus in der modernen dynamischen und zusammenwachsenden Welt überholt und ein Atavismus sei. Die Verbreitung des Internationalismus korrespondiere einerseits mit den christlichen Überzeugungen: „Patriotismus und Nationalismus sind mit dem Geist des Christentums entscheidend unvereinbar. [...] Das Vaterland eines Christen auf der Erde ist das Universum; und ein Christ hat nicht das Recht, darüber hinaus oder zusammen mit diesem eine besondere irdische Heimat zu haben, sie zu lieben, zu bauen und mit Entschlossenheit und Mut dafür zu kämpfen“ (Iljin 2011, 158–159).⁶ Auf der anderen Seite entspreche sie der wachsenden Arbeiterbewegung und ihrer Idee der Solidarität nicht auf der nationalen, sondern auf der sozialen Basis. Diese Idee erfordert, dass der klassenbewusste Proletarier seinem Heimatland die Internationale der Arbeiter bevorzugt. Heißt das, dass die Vorstellung von der Heimat vor dem Hintergrund dieser und ähnlicher Ereignisse obsolet geworden ist? Auf diese Frage geht Iljin in seinen Reden über die Heimat ein.

Den Kern seiner Überlegungen bildet die Unterscheidung zwischen einem „instinktiven“ und einem „geistigen“ Patriotismus. Der erste begreift Heimat als einen materiellen Gegenstand mit bestimmten Eigenschaften. Für den zweiten ist Heimat ein ideeller Ge-

⁶ Der Text *Über Russland – Drei Reden* ist im Buch unter dem Gesamttitel *Путь духовного обновления (Der Weg der geistigen Erneuerung)* (2011) vollständig abgedruckt. Hier und im Folgenden berufe ich mich auf diese Ausgabe.

genstand, der außerhalb der räumlich-zeitlichen Bestimmungen steht. Während sich die Heimat im ersten Fall außerhalb des Menschen befindet und einen real existierenden Ort bedeutet, befindet sich die geistige Heimat innerhalb des Menschen und existiert nur in seinen Gedanken, Träumen und Vorstellungen.

Diese zwei Heimat-Konzepte unterscheiden sich nach Iljin in ihrer Herkunft und ihren Funktionen. Die psychologischen Wurzeln der instinktbedingten Heimat seien der Trieb zur Selbsterhaltung begleitet von der Angst vor der Kürze des individuellen Lebens und der Begrenztheit der persönlichen Kräfte und Fähigkeiten. Iljin schreibt: „Not, Gefahr und Angst lehren Menschen, sich mit ihren Mitmenschen zu solidarisieren. Aus dieser Solidarität ergeben sich die ersten Einblicke in Rechtsbewusstsein, ‚Ergebenheit‘ und ‚patriotische Stimmung‘. Und so scheint ‚Patriotismus‘ unvermeidlich, zweckmäßig und lebenswichtig zu sein“ (ibid., 161). Iljin nennt die Vorstellung von der Heimat, hervorgerufen von instinktiver Notwendigkeit und empirischer Zweckmäßigkeit, „heteronom“. Seit Kant bedeutet ‚Heteronomie‘ vor allem die Fremdbestimmtheit und die Abhängigkeit von fremden oder äußeren Einflüssen und tritt als Gegenbegriff zur ‚Autonomie‘ im Sinne der Selbstbestimmung auf. Diese Denkfigur liegt dem Nachdenken Iljins über die Heimatproblematik zu Grunde. Er stellt der ‚Instinkt-Heimat‘ die geistige Heimat, die allein das Ergebnis der freien produktiven Tätigkeit des menschlichen Geistes darstellt, entgegen. Der autonome, frei geschaffene Heimatbegriff benötigt keine Lokalisierung im Raum und Zeit, er bezeichnet keine materiellen Objekte und existiert nur als das Imaginäre.

Das Organ der geistigen Heimat sei nicht Instinkt, sondern Liebe. Es gäbe Gegenstände, die dank der Sinne wahrgenommen werden und ebenso gibt es Objekte, die laut Iljin nur durch Liebe wahrgenommen, erlebt und erworben werden können. Allerdings erweist sich Liebe bei ihm als ein komplexes Phänomen: Sie kann sich sowohl als ein blinder und geistig nicht erleuchteter Affekt als auch als eine reflektierte, geistige Tätigkeit zeigen. Die instinktive Heimat-Erfahrung kommt wie von selbst, ohne Suche und Reflexion. Die Menschen gewöhnen sich instinktiv, natürlich und unmerklich an ihre Umwelt, an die Natur, an die Nachbarn, an die Kultur ihres Landes und die Lebensweise ihres Volkes. „Aber genau deshalb, führt Iljin aus, bleibt das geistige Wesen des Patriotismus fast immer jenseits der Schwelle ihres Bewusstseins“ (2011, 161). Die naturwüchsige Heimatliebe nimmt die Form einer Neigung an, die entweder vollständig unmerkbar unter normalen gesellschaftlichen Bedingungen wird oder sich, verursacht von Konflikten und sozialen Krisen, in eine blinde und aggressive Leidenschaft verwandelt. Dann „stellt es sich heraus, dass es nicht die Liebe zur Heimat ist, die im Herzen eines Menschen lebt, sondern eine seltsame und gefährliche Mischung aus militantem Chauvinismus und dummem nationalen Eigendünkel oder einer blinden Sucht nach alltäglichen

Kleinigkeiten und einem heuchlerischen ‚Großmacht‘-Pathos, hinter dem sich oft individueller oder sozialer Eigennutz versteckt“ (ibid., 161). Der Patriotismus in der Form des blinden Herden- oder Masseninstinkts schwankt „wie das eines echten Tieres zwischen steriler Apathie und einem räuberischen Impuls“ (ibid., 162).

Die wahre Liebe hat nach Iljin einen geistigen Charakter und ist untrennbar mit der Reflexion verbunden. Das von Spinoza prominent entwickelte Paradigma „*amor intellectualis Dei*“ findet Eingang in die Heimattheorie Iljins. Er versteht, ähnlich wie Spinoza, die „Liebe zu Gott“ als die der Erkenntnis entspringende Liebe zum Vollkommenen, die in der geistigen Schau das Wahre und das Schöne berührt. Unter dem Begriff der Liebe zum Vollkommenen steht für Iljin die wahre Liebe zur Heimat. Sie ist die Sache „der Freiheit, der inneren Freiheit der menschlichen Selbstbestimmung“ (ibid., 167) und hat die Funktion, eine vollkommene Persönlichkeit zu schaffen. Dabei geht es Iljin nicht darum, den Instinkt von dem kulturellen Gefühl zu entkoppeln, vielmehr behauptet er das Zusammenwirken beider, so dass der natürliche Instinkt „aufgeklärt“ und die geistige Liebe in der Leiblichkeit des Menschen verwurzelt wird.

Was bedeutet Heimat als das geistige Phänomen? Iljin behauptet: „Die Idee der Heimat setzt die lebendige Quelle der Geistigkeit im Menschen voraus. Heimat ist etwas vom Geist und für den Geist“ (ibid., 164). Daraus folgt: „Nichts für sich genommen und isoliert vom Geist — sei es Territorium, Klima, geografische Lage, räumliche Nähe der Wohnsitze, nationale Herkunft, gewohnheitsmäßiges Alltagsleben, Wirtschaftsstruktur, Sprache oder formale Staatsangehörigkeit — nichts derartiges macht die Heimat aus, ersetzt sie und wird von der patriotischen Liebe geliebt“ (ibid., 165). Heimat ist also immer mehr als die Summe von Gegenständen und zeichnet sich geradezu dadurch aus, dass sie auf die Faktizität als solche nicht zurückzuführen ist. Iljin setzt fort: „Heimat braucht ein Territorium, aber Territorium ist keine Heimat. Heimat benötigt geografische und klimatische Umgebung, aber ähnliche klimatische und geografische Bedingungen finden sich auch in einem anderen Land usw. Keine dieser Lebensbedingungen allein kann dem Menschen seine Heimat aufzeigen: Denn Heimat ist etwas vom Geist und für den Geist“ (ibid., 165). Ein weiteres Argument Iljins, dass Heimat die bloße Faktizität immer überschreitet, besagt, dass man die Vorstellung von Heimat haben kann, sogar wenn keine dieser Bedingungen vorhanden sei. Iljin ist fest davon überzeugt, dass weder die Nationalität noch die Staatsangehörigkeit für die Bildung der Heimatvorstellung relevant sind. So kann „ein Armenier ein russischer Patriot oder vielleicht ein türkischer Patriot sein, er kann aber auch ein armenischer Separatist sein, ein revolutionärer Agitator sowohl in Russland als auch in der Türkei“ (ibid., 166).

Im Unterschied zu den vulgär-soziologischen und empirisch psychologischen Bestimmungen der Heimat stellt Iljin Heimat als den menschlichen Geist dar, der in und durch

die Faktizität erscheint und diese geschaffen, entwickelt und an ihr seinen Stempel aufgedrückt hat. Er behauptet: „Wer von der Heimat spricht, meint (bewusst oder unbewusst) die geistige Einheit seines Volkes“ (ibid., 185). Heimat bedeutet für ihn den Inbegriff für kollektive geistige Tätigkeit der Menschen und ihren Ertrag in der Welt. Das ist das kulturelle Erbe, womit Russland zu der Weltkultur beigetragen hat. Indem Iljin dies behauptet, interpretiert er Heimat als einen ästhetischen Gegenstand und stellt dabei Folgendes fest: „Ein Objekt namens Heimat ist an sich, objektiv und bedingungslos so schön, dass es für die Seele, die es gefunden und in ihm seine Heimat gefunden hat, unmöglich ist, es nicht zu lieben“ (ibid., 169). Diese Aussage darf jedoch nicht in dem Sinne interpretiert werden, dass die Heimat als ein schöner Gegenstand eine kausale Wirkung auf den Menschen hat und in ihm das Gefühl der Liebe notwendigerweise hervorruft. Iljins ästhetischer Gegenstand ist dem ästhetischen Gegenstand Kants ähnlich. Das Schöne existiert bei Kant nur für die Lebewesen, die dank der besonderen Struktur ihrer Erkenntnisvermögen dafür prinzipiell empfänglich sind. Analog dazu gilt: „Heimat ist eine *geistige Realität*. Um sie aber zu finden und zu erkennen, muss der Mensch seine eigene *persönliche Geistigkeit* besitzen“ (ibid., 169). Demnach ist nicht jeder Mensch fähig, eine geistige Heimat zu haben.

Entgegen der verbreiteten Meinung, dass ‚Heimat‘ ein Aspekt der gesamten Beziehung eines Menschen zu seiner physisch-geographischen und soziokulturellen Umwelt sei, von dieser bewirkt beziehungsweise affiziert, kann man an dieser Stelle festhalten, dass ‚Heimat‘ dies nur dann leisten kann, wenn sie bereits ein Teil seiner personalen Identität ausmacht. In den Worten Iljins ausgedrückt: „Heimat ist etwas aus dem Geist Hervorgehendes und für den Geist Existierendes“ (ibid., 164). Daher kann „die Frage nach der Heimat in der Ordnung der Selbsterkenntnis und der freien Wahl entschieden werden“ (ibid., 167).

Diese hier vorgelegte Sicht verbietet es, Heimat als eine anthropologische Konstante zu betrachten. Nur der- oder diejenige hat eine Heimat, der oder die sie sich selbst einbringt und sie sich aktiv aneignet. Daraus, dass die geistige Erfahrung des Menschen komplex und vielfältig strukturiert ist, resultiert die Vielfältigkeit der Heimatvorstellungen: „Einer wird von der Natur oder Kunst seines Heimatlandes angesprochen; ein anderer von dem religiösen Glaube seines Volkes; zum dritten spricht das Reich der nationalen Sittlichkeit; zum vierten – die Größe des Staatsschicksals seines Volkes; zum fünften – die Energie seines edlen Willens; zum sechsten – die Freiheit und Tiefe seines Denkens usw.“ (ibid., 169). Heimat ist und bleibt also eine wesentlich private Vorstellung und ein wesentlich privates Motiv der Handlungen. Wenn man dann gelegentlich über eine *gemeinsame* Heimat spricht, ist es nur in einem übertragenen Sinn zu verstehen: Gemeint

wird hier das Heimatland als Herkunft- oder Wohnort. Die wahre Erfahrung der Heimat ist immer individuell und hat einen persönlichen Charakter.

Dies erklärt, warum „das Finden der Heimat von jedem Menschen *selbständig* und *nach seiner eigenen Weise* erlebt werden soll. Niemand kann einem anderen Menschen seine Heimat *vorschreiben* – weder Erzieher und Freunde, noch öffentliche Meinung oder Staatsgewalt, weil *lieben, sich freuen* und *schaffen* nach der Vorschreibung absolut unmöglich ist“ (ibid., 178). Hiermit bestreitet Iljin nicht, dass das Konzept „Heimat“ ein wesentliches Element sozialer Beziehungen darstellt. Es ist faktisch nachgewiesen, dass durch den gemeinsamen Rekurs auf Heimat und den Patriotismus Gruppenbindungen, Solidarisierungseffekte und Loyalitäten entstehen. Er akzeptiert aber nur denjenigen Patriotismus, der auf „dem Akt der geistigen Selbstbestimmung“ (ibid., 174) basiert.

Zwei Thesen bilden den theoretischen Rahmen dieser Überlegungen Iljins über die Heimat in dem analysierten Text. Es ist erstens die Überzeugung, dass das Wort ‚Heimat‘ nur dann eine sinnvolle Verwendung haben kann, wenn man unter Heimat eine geistige Realität, ein Ideal versteht. Wie Iljin das selbst ausdrückt: „Es ist das geistige Leben, was und wofür man sein Volk lieben, für es kämpfen und für es sterben kann und muss“ (ibid., 176). Zweitens ist es die Überzeugung, dass der Mensch seine geistige Heimat autonom und eigenständig finden muss. Iljin betont mehrfach im Text, dass Heimat in persönlicher geistiger Erfahrung verwurzelt ist und ihren Ort hat. Heimat ist also kein Massenphänomen. Es ist nahliegend, die auf diese Weise interpretierte Heimat als einen lebendigen, tätigen und wirksamen Mythos zu verstehen. Spricht man über den Mythos ‚Heimat‘, so ergeben sich, gerade auch in Bezug auf gesellschaftliche Problemlagen, neue Problemlösungen, Deutungsmöglichkeiten und Zugangsweisen.

Heimatbegriff im Werk *Der Weg der geistigen Erneuerung*

Das in Belgrad 1937 erschienene Buch *Der Weg der geistigen Erneuerung* besteht aus den Essays, die früher unter verschiedenen Umständen und aus verschiedenen Anlässen publiziert wurden. Auch die drei Reden *Über Russland* wurden von Iljin komplett übernommen und in das neue Buch integriert. Trotz dieser Genese stellt dieses Buch keinen willkürlich zusammengesetzten Sammelband dar, sondern hat den Charakter eines systematisch aufgebauten Werkes.

Iljin beschreibt die zeitgenössische gesellschaftliche Situation als eine „tiefe Krise“ – religiöse, geistige und nationale – und stellt sich die Aufgabe, einen Ausweg aus dieser Krise zu finden. Sein Vorschlag ist ein idealistischer, weil er davon überzeugt ist, dass die Lösung der gesellschaftlichen Probleme mit der geistigen Vervollkommnung der Person beginnen soll: „Jeder von uns muss zuerst diesen Ausweg in sich selbst finden, ihn krea-

tiv gestalten und sich vergewissern, dass er richtig ist“ (Iljin 2011, 19). Erst dann sei es möglich, den Weg aus der Krise den anderen zu zeigen und „den Kampf um die Heimat zu beginnen“ (ibid., 18). Daher geht er in seinem Werk auf „die ersten, fundamentalsten Fragen, Fragen des Seins“ (ibid., 18) ein.

Das Buch ist in zehn große Abschnitte gegliedert: *Der Glaube, Die Liebe, Die Freiheit, Das Gewissen, Die Familie, Die Heimat, Der Nationalismus, Das Rechtsbewusstsein, Der Staat* und *Das Privateigentum*. Sie setzen sich aus fortlaufend nummerierten, meist kurzen Paragraphen zusammen. Bei der Lektüre entsteht unmittelbar der Eindruck, dass es sich um eine Anspielung auf Hegels *Die Grundlinien der Philosophie des Rechts*, insbesondere auf die Kapitel *Die Moralität* und *Die Sittlichkeit*, handelt. Die Abschnitte *Der Glaube, Die Liebe, Die Freiheit* und *Das Gewissen* fallen unter den Begriff ‚Moralität‘; die restlichen Abschnitte – unter den Begriff ‚Sittlichkeit‘, dem bei Hegel die Begriffe ‚Familie‘, ‚bürgerliche Gesellschaft‘ und ‚Staat‘ untergeordnet sind. Wie die Philosophie des deutschen Idealismus insgesamt und Hegel im Besonderen versucht auch Iljin, das gesellschaftliche Leben in seiner Differenz und sogar Zerrissenheit als Identität zu denken. Er möchte zeigen, wie sich die Formen menschlichen Zusammenlebens – Familie, bürgerliche Gesellschaft, Staat – in einem aufsteigenden Prozess Stufe für Stufe zu einer natürlichen, organisch gewachsenen, lebendigen Einheit werden können, die es dem Einzelnen ermöglicht, vollkommen darin aufzugehen. Im Unterschied zu Hegel – und darin ist der Einfluss der russischen religiösen Philosophie spürbar – ist das Bindeglied in diesem System und sein Träger das Individuum, das sich zu einem moralischen Subjekt entwickeln und zugleich als Rechtsperson vom Staat anerkannt werden soll.

Die Abschnitte *Der Glaube, Die Liebe, Die Freiheit* und *Das Gewissen* bezeichnen die Richtungen, in denen die geistige Vervollkommnung des Individuums und seine Selbsterziehung zur moralischen Person gehen sollen. Eine fundamentale Schicht der menschlichen Existenz bildet der Glaube: Der Glaube „bleibt immer die Hauptkraft des menschlichen Lebens – ganz unabhängig davon, ob die Menschen das verstehen oder nicht“ (ibid., 23). Tatsächlich bedeutet ‚zu leben‘ ‚zu wählen‘ und ‚zu streben‘, und es ist entscheidend dabei, welche Werte man wählt, welche Ziele man anstrebt und welcher Glaube die Richtlinien für Handlungen gibt. In der geistigen Liebe sieht Iljin das Mittel, das ideelle Werte zu entdecken vermag: „Man könnte sagen, dass die geistige Liebe nichts anderes als ein Geschmack für Perfektion ist, oder sie ist ein treues geistiges Organ, um göttliche Perfektion sowohl im Himmel als auch auf der Erde wahrzunehmen“ (ibid., 56). Die geistige Liebe „hat die Neigung zur Qualität, Würde und Vollkommenheit“ (ibid., 55) und weil „objektiv Vollkommene das Göttliche [ist]“ (ibid., 56) ist es möglich, dass die geistige Liebe die Einsicht in die tiefste Schicht des Seins eindringen lässt und die höchsten Werte zu erkennen vermag. Den Weg zu den höchsten Wahrheiten soll der Mensch

selbständig, frei und völlig autonom gehen. Als das Kriterium der Richtigkeit der Wahl wählt Iljin das Gewissen, das er als „den Zustand der sittlichen Evidenz“ (ibid., 117) charakterisiert.

Die Begriffe ‚Glaube‘, ‚Liebe‘, ‚Freiheit‘ und ‚Gewissen‘ paraphrasieren die Entwicklung des ‚subjektiven‘ Geistes, wo unter dem ‚Geist‘ nun der menschliche Geist verstanden wird, und umschreiben die Dimension der Moralität. Die Begriffe ‚Familie‘, ‚Heimat‘, ‚Nationalismus‘, ‚Rechtsbewusstsein‘ und ‚Staat‘ markieren die Stationen des Wandens des ‚objektiven‘, kollektiven Geistes. An der grundsätzlichen Vorordnung der Familie hat sich auch bei Iljin im Vergleich zu Hegel nichts geändert: Die Familie ist die Sphäre, die der Gesellschaft und dem Staat voraus- und zugrunde liegt. Wie für Hegel stellt auch für Iljin die Familie eine der Sphären der Sittlichkeit und zugleich die Quelle des bürgerlichen Bewusstseins dar. In der Familie ist der Einzelne nicht mehr eine Person für sich, sondern geht in der Gemeinschaft auf. Die Mitglieder einer Familie sind durch Liebe, Zutrauen, Gehorsam und Verantwortung fest miteinander verbunden:

Die Familie ist das erste ‚Wir‘ für das Kind, das aus Liebe und freiwilligem Dienst entstanden ist, wo einer für alle und alle für einen stehen. Sie ist für ihn die Schule der natürlichen Solidarität, wo gegenseitige Liebe Pflicht in Freude verwandelt und die heiligen Tore des Gewissens immer offen hält. Sie ist für ihn eine Schule des gegenseitigen Vertrauens und des gemeinsamen, organisierten Handelns. (Iljin 2019, 139)

Mit dieser Kontinuität ist allerdings das Wesentliche von Iljins Familienmodell nicht erfasst. Die Familie ist – und das ist das Neue im Vergleich zu Hegels Verständnis der Familie – die erste Heimat für das Kind und „das Fundament der Heimat“ überhaupt (ibid., 156). In der Familie findet Heimat ihren natürlichen, unmittelbaren Ausdruck.

Die wichtigste Bedeutung der Herkunftsheimat besteht laut Iljin darin, dass durch die Zugehörigkeit zu ihr Menschen zu Bürgern erzogen werden. Mit anderen Worten ist die Funktion der Herkunftsheimat, Menschen aus dem Familienverband in die bürgerliche Gesellschaft und den Staat zu entlassen. Das Bemerkenswerte liegt nun darin, dass Iljin den Bürger gegen das formalrechtliche liberalistische Modell durch die Fähigkeit, sich mit dem kollektiven Geist zu identifizieren, charakterisiert. Man kann dies in dem Sinne interpretieren, dass der Bürger durch seine Zugehörigkeit zu der organischen Gemeinschaft und nicht zu der formal konzipierten Gesellschaft vornehmlich definiert wird. Das Wesen des so verstandenen ‚Bürgers‘ ist im Nationalismus zu sehen.

Iljins Begriffe ‚Nationalismus‘ und ‚Patriotismus‘ haben allerdings eine eigentümliche Semantik. Ein Nationalist zu sein bedeutet, das „patriotische Selbstbewusstsein“ zu haben (Iljin 2011, 188) und das heißt, „zwischen sich selbst und seinem Volk Ähnlichkeit,

Verkehr, Interaktion und Gemeinschaft im Geist herzustellen“ (ibid., 188). Die Identität des geistigen Lebens des Individuums mit dem geistigen Leben seiner Mitmenschen bildet den Kern des Nationalismus, und in der Liebe zu ihrer Kultur besteht der Patriotismus. Derartige Überzeugungen bilden das Wesen des Begriffs ‚Bürger‘. Man kann schlussfolgern, dass der Bürger sich durch kulturelle Identifikation mit seiner geistigen, selbst gewählten Heimat auszeichnet.

Iljin bringt die Begriffe ‚Heimat‘, ‚Nation‘ und ‚Patriotismus‘ in folgender Formel zusammen: „Heimat ist der Geist des Volkes in all seinen Erscheinungsformen und Schöpfungen; Nationalität bezeichnet die wesentliche Eigenart dieses Geistes. Nation ist ein geistig einzigartiges Volk; Patriotismus ist Liebe zu ihm, zu seinem Geist, zu seinen Schöpfungen und zu den irdischen Bedingungen seines Lebens und seiner Blüte“ (ibid., 201). Er betont mehrfach, dass die Heimat zu lieben heißt, den Geist ihres nationalen Charakters und gleichzeitig den nationalen Charakter ihres Geistes zu lieben. Dies bedeutet, dass der „wahre Nationalismus“ nicht der auf dem „Instinkt der nationalen Selbsterhaltung“ basierende, sondern der „geistige Nationalismus“ ist (ibid., 203). Dieser Nationalismus zeichnet sich durch seinen offenen, inklusiven, zu den anderen Kulturen affirmativen Charakter aus und bildet eine notwendige Bedingung für den Übergang zu dem Allgemeinen, zu dem „supra-nationalen Bewusstsein“. Iljin entwirft eine Dialektik des Nationalen und Supranationalen, in der das Nationale von dem Supranationalen aufgehoben und zugleich in ihm als dessen Teilstück aufbewahrt wird. Als Repräsentant einer Kultur ist man zugleich Repräsentant eines „supranationalen Universums“ (ibid., 205). Auch den Staat definiert Iljin als positiv-rechtliche Erscheinungsform der Heimat: „Recht und Staat entstehen aus der inneren, geistigen Welt der Menschen, werden nur für den Geist und wegen des Geistes geschaffen und realisieren sich mittels des Rechtsbewusstseins“ (ibid., 228).⁷

Bereits aus dieser knappen Analyse ist ersichtlich, dass das Konzept ‚Heimat‘ einen integralen Bestandteil der politischen Philosophie Iljins darstellt. Es verbindet Individuum, Familie, Gesellschaft, Staat und Welt mittels einer Dialektik, die ihren Ursprung in der inneren, geistigen Erfahrung des Menschen hat und sich nur vollziehen kann, wenn das geistige Individuum bei allen Transformationen und Übergängen erhalten bleibt. Das aus der Familie herkommende Heimatgefühl erfüllt das Individuum und lehrt es, die geistige Erfahrung seiner Mitmenschen zu schätzen, zu respektieren und anzuerkennen. Auf diesem Weg verwandelt sich das Individuum in den ‚Bürger‘; das ist die Basis für soziale Interaktionen sowohl auf der nationalen als auch auf der internationalen Ebene. Heimat, verstanden als geistige Heimat eines Individuums, fungiert in diesem Schema als Garant

⁷ Ich muss auf die Analyse von Iljins Begriff ‚Staat‘ verzichten, weil dies den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde.

der Geistigkeit und Moralität des Menschen, der auch politisch agiert. Dies klingt *volens nolens* als ein idealistisches Plädoyer für die Etablierung des Mythos ‚Heimat‘ und die Verwendung dieses Konzepts, um Moral und Politik miteinander zu verbinden.

Abschließende Bemerkung

Die idealistische Rettung des Mythos ‚Heimat‘ als Form des politischen Bewusstseins führt zu beinahe unvermeidlichen Missdeutungen aller von Iljin verwendeten Begriffe. Das brachte ihm im 21. Jahrhundert den Vorwurf ein, er sei der Lieblingsphilosoph Putins. „Wer Russlands neuen Nationalismus verstehen will, schreibt Julia Smirnova, muss den 1954 gestorbenen konservativen Philosophen Iwan Iljin lesen“ (2014). Putin und seine Umgebung greifen tatsächlich öfters auf Iljins Werke zurück und stellen ihn als Gewährsmann für eine autoritäre und nationalistische Gesellschaftsordnung, die auf konservativen religiösen Werten beruht, vor. Doch wenn man sich die Mühe macht und Iljins umfangreiches, komplexes, kontroverses, streckenweise nur schwer verständliches Werk genau liest, erkennt man durchaus die idealistische, ja personalistische, Grundtendenz in seiner Theorie. Bei allen staatsverherrlichenden und russophilen Motiven, die sicher vorhanden sind, stellt sein Werk eine utopische Synthese von Konservatismus und Liberalismus dar, die den heutzutage propagierten ideologischen Stereotypen fremd und als Projektionsfläche der sich im heutigen Russland abspielenden politischen Prozesse nicht geeignet ist.

Literatur

- Budde, Dirk. 2013. „Iwan Iljin – Vom Wesen der Rechtgläubigkeit.“ In *Gegen die Krise der Zeit. Konservative Denker im Portrait*, herausgegeben von Daniel Führung, 65–80. Graz: Ares-Verlag.
- Dahm, Helmut. 1976. *Grundzüge russischen Denkens. Persönlichkeiten und Zeugnisse des 19. und 20. Jahrhunderts*. München: Berchmans.
- Iljin, Iwan. 1926. *Rodina i my* (Die Heimat und wir). Белград: Главное Правление Об-ва Галиполищев.
- Iljin, Iwan. 2001. „Der Bolschewismus und die Krise des modernen Rechtsbewußtseins (1925/1926).“ *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie / Archives for Philosophy of Law and Social Philosophy* 87 (1): 61–71.
- Iljin, Iwan. 2011. „Put‘ duhovnogo obnovenija“ (Der Weg der geistigen Erneuerung) (1937).“ In Iwan Iljin, *Put‘ duhovnogo obnovenija*, 156–188 Moskva: Institut russkoj civilizacii.
- Ingold, Felix. 2007. „Machtvertikale.“ *FAZ*, 27.03.2007.
- Lisitsa, Yu. T. 2020. Ivan Ilyin: Singendes Herz. Leben und Karriere und. *Liveps*. <https://liveps.ru/de/ivan-ilin-poyushchee-serdce-zhiznennyi-i-tvorcheskii-put-i-a-ilina/>

- Offermanns, Wolfgang. 2018. *Mensch, werde wesentlich! Das Lebenswerk des russischen religiösen Denkers Iwan Iljin für die Erneuerung der geistigen Grundlagen der Menschheit*. Wachtendonk: Edition Hagia Sophia.
- Schlögel, Karl. 1998. *Berlin Ostbahnhof Europas: Russen und Deutsche in ihrem Jahrhundert*. Berlin: Siedler Verlag.
- Schlögel Karl, Kucher, Katharina, Suchy, Bernhard und Gregor Thum 1999. *Chronik russischen Lebens in Deutschland 1918–1941*. Berlin: Akademie Verlag.
- Smirnova, Julia. 2014. „Putin übernimmt Ängste seines Lieblingsphilosophen.“ *Welt*, 17.12.2014. <https://www.welt.de/kultur/article135404575/Putin-uebernimmt-Aengste-seines-Liebblings-philosophen.html>
- Tsygankov, Daniel . 2001. „Beruf, Verbannung, Schicksal: Iwan Iljin und Deutschland“. *Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie* 87 (1): 44–60.